

Führung von Chuck Welch protestieren nun gegen die „Prostitution des Hollywood-Zeichens“. Los Angeles sei die einzige Stadt der Welt, empört sich der Hausbesitzer-Präsident, die ihr prominentestes Denkmal zu einer Werbetafel umfunktioniere. Paramount, das für seine Werbe-Aktion insgesamt 54 000 Dollar an die Stadt gezahlt hat, verteidigte seine knapp bekleidete Cartoon-Figur als „sehr witzig“ und „geschmackvoll“, ordnete aber sicherheits halber eine Bewachung rund um die Uhr an.

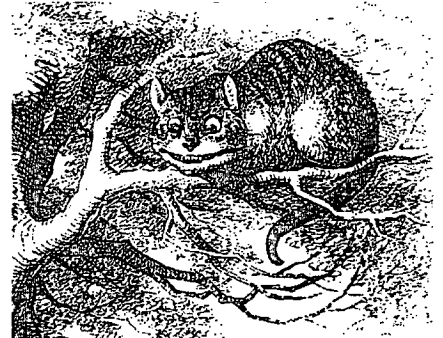
PC dagegen schon zwei Tage nach Amtsantritt auf dem Tisch, weil er den Dienstweg nicht eingehalten hatte. Und für ihn entfiel auch die vorgeschriebene vierwöchige Schulung. Die Begründung der Behörde: „Senatoren hält man in Bremen grundsätzlich für genial.“

Klaus Matthiesen, 51, Umweltminister in Nordrhein-Westfalen, geriet nach Protesten von Saubermännern unter Waschzwang. Während einer Kampagne gegen die Wasserverschwendung in Schwung geraten, hatte sich der Genosse über tägliche Duschorgien („ökologischer Unsinn“) ereifert und bekannt, er dusche nur einmal in der Woche. Sofort schwappte eine Ekelwelle übers Land, in Zeitungsumfragen wurde der Sozialdemokrat als „Schmuddel-Minister“ und „Schmutzfink der Nation“ beschimpft, Kabinettskollegen übergossen ihn mit Hohn und Spott. Matthiesens Rückzieher, er habe sich nur gegen das tägliche stundenlange Duschen ausgesprochen, nutzte wenig. In einem neuen Reinigungsversuch läßt der Minister nun streuen, auch er dusche in Wahrheit alle zwei Tage.

Edmund Gruber, 55, Intendant des Deutschlandfunks, läßt sich auch Nebenarbeit gut bezahlen. Der Chef des Kölner Senders hatte für ein Jahr das Amt des Technischen Direktors mit übernommen, weil Amtsinhaber Helmut Haunreiter in den neuen Bundesländern aushelfen mußte. Die Arbeit als oberster Tontechniker fiel Gruber zwar nicht schwer, weil er früher „immer ganz gute Noten in Mathematik und Physik“ gehabt habe, aber mit seinem Intendantengehalt (rund 18 000 Mark monatlich) war es nicht getan. Für seine zusätzliche Mühe ließ er sich rückwirkend 1000 Mark pro Monat vom Verwaltungsrat genehmigen.



Joel Birenbaum, 67, Chicagoer Fan des Kinderbuchs „Alice im Wunderland“, hat ein altes Rätsel um ein geheimnisvolles Lächeln gelöst. In Lewis Carrolls Klassiker löst sich die Cheshire-Katze (Zeichnung) allmählich in nichts auf, nur ihr Lächeln bleibt sichtbar. Bei seiner Reise mit der „Lewis Carroll Society“ entdeckte Birenbaum nun in der St.-Peter-Kirche von Croft, einem Dorf in der Graf-



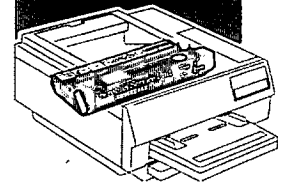
schaft Durham, neben dem Altar einen grob in Stein gehauenen Katzenkopf aus dem 10. Jahrhundert (Foto). Carroll war mit elf Jahren in den Ort gezogen, als sein Vater dort Pfarrer wurde, und er ging dort auch zur Schule. Aus der Perspektive eines kleinen Jungen, so stellten die reisenden Fachleute überrascht fest, sei von der Skulptur tatsächlich nicht mehr zu sehen als ein Lächeln. Jetzt teilen die Experten Alices Verwunderung: „Ein Grinsen ohne Katze! Das ist das Seltsamste, was ich jemals in meinem Leben gesehen habe!“

Das ist berolina



- Das Unternehmen berolina Schriftbild
- entwickelt
 - produziert
 - wartet
 - entsorgt

Schriftbild
erzeugende
Druckerteile



Berolina
...das
Schriftbild

Lassen Sie sich ausführlich informieren über Telefon zum Nulltarif

01 30/34 45